

KGW's Rundschreiben



22.08.2017
Seite 1 von 4

Deutschland in Europa und der Welt

Bei der Vergabe von **Subventionen** sind die Parteien (erst recht vor Wahlen) mehr als kreativ. Da man das innerparteilich wohl erkannt hat, wurde im Koalitionsvertrag (Union/SPD 2013) versprochen, diese Hilfen einer „stetigen Überprüfung“ zu unterziehen. Im neuen Subventionsbericht der Bundesregierung steigen Finanzhilfen und Steuervergünstigungen in 2018 auf 25,2 Milliarden Euro. 2015 waren es noch 4,3 Milliarden weniger. Der größte Posten sind Erbschaftssteuer-Subventionen (ca. 5,7 Milliarden Euro) für die Erben von Betrieben. Eine Trendumkehr ist nicht zu erwarten. Während die Union Familien beim Kauf einer Immobilie mit „Baukindergeld“ unterstützen will, plant die SPD steuerliche Forschungsförderungen für Firmen. Der niedersächsische Ministerpräsident Stephan Weil (SPD), der doch im Augenblick wahrscheinlich andere Probleme haben dürfte, will eine „Klimaprämie“ versprechen. Danach sollen Fahrer von Dieselaautos Staatsgeld bekommen, wenn sie sich ein neues, klimaschonendes Auto zulegen. In diesem Zusammenhang fällt uns die „Abwrackprämie“ ein. Hat die den Erfolg gebracht, den man sich ursprünglich von ihr versprochen hat?

Irgendwann wird die EZB auf dem Weg des **billigen Geldes** eine Kehrtwende machen müssen – die Frage ist nur wann. Bisher haben Staaten und Unternehmen von der Niedrigzinsphase profitiert. Bei einer Zinswende allerdings sollte der Schuldenberg möglichst abgebaut sein, denn steigende Zinsen beeinflussen den Gewinn eines Unternehmens negativ. Dabei denke man nur an Firmen, die andere Unternehmen (mit billigem Geld) gekauft haben. Kapital, das nichts kostet, verführt Unternehmen zu Fehlentscheidungen am Markt. Seit 2008 haben die europäischen Staaten fast 1 Billion Euro an Zinsen gespart. Die Einsparungen Deutschlands (2008 bis heute) liegen bei über 240 Milliarden Euro. Hierin sieht Donald Trump unfaire Praktiken Deutschlands, weil man sich dadurch im internationalen Handel Vorteile erschleicht. Er bezeichnet den massiven Handelsüberschuss für die USA als schlecht. Vielleicht würde er seine Meinung ändern, wenn er zu diesem Thema ein Fachbuch lesen würde.

Der US-\$ gilt weltweit als Leit- und Reservewährung. Deshalb wird er auf der Welt am meisten gehandelt. Auch, wenn der Euro viele Vorteile bietet und bereits einige Länder ihre **Währung** an den **Kurs** des **Euro** binden (anstelle des US-\$), hat die europäische Einheitswährung noch nicht das Potential, den Dollar aus eigener Kraft abzulösen. Die EZB dürfte bei einem zu starken Euro den Ausstieg aus der ultralockeren Geldpolitik aber nach hinten verschieben, während die Fed mit einem schwächeren US-\$ ihre beabsichtigte Zinsanhebung einfacher vornehmen kann. Zu viel Euro-Stärke scheint damit selbstzerstörend. Die momentane Euro-Aufwertung dürfte sich nicht ungebremst fortsetzen. Zurzeit schreiben wir den höchsten Kurs seit 2015. Der 71-jährige, chaotische (45. Präsident) Donald Trump am Notenpult der US-Währung spielt auch hier Allegro, wo doch Adagio eher angebracht wäre. Die versprochenen Steuersenkungen und Infrastrukturinvestitionen sind bisher jedenfalls noch nicht umgesetzt. Deshalb sind Prognosen von einer US-\$/Euro-Parität (innerhalb des nächsten Jahres) von über 1,20 nicht von der Hand zu weisen. EZB-Präsident Mario Draghi scheint im Augenblick noch an keine Veränderung in der Zinspolitik zu denken. Da der deutsche Export von der Konjunkturlage der Handelspartner abhängt (und nicht in erster Linie vom Wechselkurs), ist hier keine Bremswirkung zu erwarten. Ohnehin gehen ca. 37% der Ausfuhren in Länder der Währungsunion, sind also vom starken Euro nicht betroffen. Darüber hinaus sichern Exporteure Fremdwährungen am Terminmarkt ab. Als positiven Effekt muss man anmerken, dass Rohstoffe (die meist in US-\$ fakturiert werden) billiger importiert werden können. Die Inflationsrate allerdings wird durch die sinkenden Importpreise nach unten gedrückt, was Mario Draghi darin bestärkt, die Marktüberflutung* mit billigem Geld fortzusetzen. Seinen Geldinfarkt wird er dann mit Deflationsängsten begründen. Der britische „Economist“ (bewertet die Kaufkraft der Währungen) ist der Ansicht, dass der Euro (zum US-\$) noch immer unterbewertet ist. Auch viele Spekulanten sehen die Situation so, denn sie setzen auf den steigenden Euro. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass immer die ökonomische Realität siegt. Diese sagt uns: Wenn die Zinssätze in einem Land schneller steigen als anderswo, gewinnt dessen Währung an Attraktivität und es steigt folglich der Kurs. US-Anleihen mit mittleren und langen Laufzeiten werfen derzeit im Schnitt rund 2% mehr ab,

als Papiere aus der Eurozone. Historisch gesehen hat diese Situation stets den Dollar gestärkt. Der starke Euro allerdings drückt die Profite europäischer Unternehmen und hebt die der amerikanischen an. Darauf muss die EZB früher oder später reagieren. Je weiter sich der Euro/Dollar-Kurs von der ökonomischen Realität entfernt, desto kleiner müssten die Nachrichten zugunsten des Dollar sein, um damit die Eurostärke zu beenden.

Man ist sich in Politik und Wirtschaft selten einig. Wenn es allerdings um die **Digitalisierung** geht, sind alle der Meinung, dass sie unser Leben verändern wird. Das Schlagwort ist Ökonomie 4.0. Sie ist der Motor, der einen Transformationsprozess antreibt und vom Einsatz neuer Technologien im Fertigungsbereich über künstliche Intelligenz bis hin zu Big-Data-Lösungen alles umfasst. Industrie 4.0 bietet die strategische Weichenstellung für das digitale Zeitalter. Es geht um die Vernetzung von Menschen und Maschinen, von Menschen mit Menschen sowie von Maschinen untereinander. Wie es scheint, wird derjenige auf der Strecke bleiben, der nicht mitmacht. Dabei geht es darum, eine Balance zu finden zwischen Bewährtem und Neuem und dieses miteinander zu verknüpfen (was sich einfach sagt). Wem das gelingt, der hat ein zukunftsfähiges Modell für einen Geschäftserfolg, von dem auch die Gesamtwirtschaft profitiert. Der Wahlkampf hat bereits begonnen, doch weder Frau Merkel noch Herr Schulz legen dabei Gewicht auf Digitalisierung. Dabei wollte bereits 2016 Bundesministerin Wanka Grundschulen, allgemeinbildende Schulen und Berufsschulen mit digitaler Ausstattung für 5 Milliarden Euro versorgen. Bisher passierte nichts von dem und es steht dazu auch nichts im Haushaltsplan 2018. In einer repräsentativen Umfrage hat das Forsa-Institut festgestellt, dass es 82% der jungen Menschen zwischen 14 und 19 Jahren, sowie 84% der Eltern in Deutschland wichtig finden, dass die Digitalisierung im frühesten Schulalter beginnt. Von den 35 Staaten der OECD landete Deutschland bei der Feststellung des Digitalisierungsindikators nur auf Rang 17. Es versteht sich von selbst, dass auch Lehrer und Lehrpläne auf digitale Weiterbildung ausgelegt sein müssten. Schon heute steht fest, dass über 60% der Kinder, die heute eingeschult werden, später in Berufen arbeiten werden, die es heute noch gar nicht gibt. Wenn Deutschland die digitale Bildungsoffensive verschläft, verschläft es gleichzeitig die Zukunft. Der Münchener Sozialprofessor Armin Nassehl weist darauf hin, dass die Digitalisierung ähnlich revolutionär in unser Leben eingreift, wie der Buchdruck vor ca. 500 Jahren. Auch er hat die Bedeutung von Informationen radikal verändert. Die zweite entscheidende Zäsur ist nun die Digitalisierung. Sie bedeutet Kontrolle und davor haben viele Leute Angst. Nassehl ist sich jedoch sicher, dass sich die gesellschaftlichen Praktiken auf diese neue technische Revolution einstellen werden. Als Beispiel nennt er das Handy, mit dem bereits viele Veränderungen durch die Vielzahl der Daten und Informationen auf den Nutzer zukommen. Wo es zu starken Veränderungen kommt, entstehen Ängste. Es soll bereits heute Handynutzer geben, die Lebens-, Arbeits-, Erholungs- und Kreativitätsphasen intelligent miteinander verbinden. Vielleicht gibt es später einmal auch dafür eine App.

*seit 3/2015 erwirbt die EZB Staatsanleihen und andere Schuldpapiere. Das Programm wird noch bis 12/2017 fortgesetzt. Man hätte bis dahin die unglaubliche Summe von 2,28 Billionen Euro erreicht. Diese Transaktionen sollen Banken dazu bewegen, mehr Kredite zu vergeben, als in Anlagen zu investieren. Man will damit die Konjunktur stützen und eine steigende Inflationsrate (bis mindestens 2% p.a.) erreichen. Der frühere CSU-Vizechef Peter Gauweiler und AfD-Mitbegründer Bernd Lucke haben gegen das Ankaufprogramm der Notenbank geklagt. Sie sehen darin eine illegale Staatsfinanzierung. Das Bundesverfassungsgericht erhebt Zweifel an dem Kaufprogramm und lässt diese Frage vom Europäischen Gerichtshof (EuGH) klären. Auch, wenn man um ein „beschleunigtes Verfahren“ gebeten hat, wird vor mehreren Monaten keine Entscheidung ergangen sein. Die Verfassungsrichter könnten zu dem Schluss kommen, dass die Deutsche Bundesbank nicht mehr am Anleihekaufprogramm beteiligt sein darf.

Der Edelstahl- und die Rohstoffmärkte

Nach einer Zwischenphase der Erholung befinden sich aktuell viele Rohstoffpreise noch immer auf einem historisch niedrigen Niveau. Die Richtung der Preise zeigt aber mittel- und langfristig nach oben. Dabei kommt die Initialzündung aus China, wo wachsende Produktionszahlen bei Elektroautos, die Stabilisierung der Wirtschaft und einige ehrgeizige Projekte (z.B. die Seidenstraße) ausschlaggebend sind. Um diese Projekte umzusetzen, wird es einen steigenden Bedarf an Kupfer sowie auch Nickel geben. Preisdämpfend wirkt der augenblicklich recht starke Eurokurs.

Da Schwankungen typisch für den Rohstoffmarkt sind, muss man die Preiszyklen immer im Auge behalten. Zu diesen Entwicklungen informieren wir Sie monatlich.

Die zurückgenommenen **Chrompreise** führen im September zu einem fallenden LZ für Chromstahlgüten (z.B. 1.4016). Die sich zum September hin ergebende Situation sollte bis Jahresende anhalten, so dass sich dann im LZ nicht mehr viel tun dürfte. Der **Molybdänpreis** hat sich zwischenzeitlich erhöht und wird den LZ für stabilisierte Edelstähle (z.B. 1.4404/1.4571) nach oben verändern. Der Trend geht bis zum Jahresende 2017 (vielleicht nur leicht) nach oben.

Anscheinend hat ThyssenKrupp mit Stahl wieder Geld verdient. Konzernchef Heinrich Hiesinger hält allerdings an seiner Strategie fest, die Stahlsparte abzustößen. Nach wie vor werden Gespräche mit dem indischen Konzern TATA geführt – ein Ergebnis ist allerdings noch nicht in Sicht. Die Gewerkschaft sieht durch eine solche Übernahme nur Nachteile für die Beschäftigten und lehnt einen Verkauf ab. Für sie ist es undenkbar (ThyssenKrupp steht als Inbegriff für Stahl), dieses Geschäft nach über 200 Jahren abzustößen (die Ära Edelstahl dauert bereits über 100 Jahre). Dass eine deutsch-indische Stahlfusion den Verlust vieler Arbeitsplätze mit sich bringt, braucht nicht besonders erörtert werden.

Währungen und Rohstoffe im Vergleich

| Datum | Devisenkurs € / US-\$ | Kassapreis Nickel (LME) | 3 Monats-Preis Nickel (LME) | Nickel-Bestand LME | dt. Kassapreis Nickel €/100 kg | dt. Kassapreis Molybdän €/100 kg |
|------------|--------------------------|----------------------------|--------------------------------|-----------------------|-----------------------------------|-------------------------------------|
| 02.01.2015 | 1.1910 | 14.880 | 15.000 | 414.900 | 1.237 | 1.746 |
| 04.01.2016 | 1.0790 | 8.515 | 8.565 | 441.342 | 781 | 1.101 |
| 03.01.2017 | 1.0416 | 10.205 | 10.270 | 372.066 | 982 | 1.468 |
| 01.02.2017 | 1.0756 | 10.025 | 10.075 | 382.620 | 929 | 1.413 |
| 01.03.2017 | 1.0563 | 11.000 | 11.065 | 377.778 | 1.045 | 1.449 |
| 03.04.2017 | 1.0661 | 9.965 | 10.030 | 376.476 | 935 | 1.431 |
| 26.04.2017 | 1.0872 | 9.255 | 9.330 | 379.338 | 850 | 1.400 |
| 02.05.2017 | 1.0909 | 9.485 | 9.505 | 379.182 | 870 | 1.398 |
| 01.06.2017 | 1.1211 | 8.830 | 8.865 | 384.966 | 787 | 1.560 |
| 03.07.2017 | 1.1366 | 9.370 | 9.410 | 371.460 | 824 | 1.408 |
| 01.08.2017 | 1.1798 | 10.155 | 10.205 | 372.936 | 860 | 1.355 |
| 21.08.2017 | 1.1810 | 11.250 | 11.220 | 384.594 | 956 | 1.360 |

Legierungszuschläge für rostfreie Bleche und Bänder

Wir werden immer wieder nach der Berechnungsmethode des Legierungszuschlages gefragt. Hier zitieren wir LZ-Prognose.de: Der Legierungszuschlag ist ein Aufpreis, der entsprechend den Kursen der Legierungselemente berechnet wird und um den sich der Grundpreis für nichtrostenden Stahl erhöht. Der LZ wird in Europa von verschiedenen Herstellern veröffentlicht. Für den deutschen LZ sind die monatlichen Veröffentlichungen der drei Rohstoffproduzenten Outokumpu Nirosta (früher ThyssenKrupp Nirosta) für Flachprodukte, Deutsche Edelstahlwerke für Stabstähle und Salzgitter Mannesmann Stainless Tubes für Hohlstähle maßgebend. Die Höhe der Legierungszuschläge ist abhängig von der Produktart (Blech, Rohre, Stabstahl) und dem entsprechenden Werkstoff. Um einen Legierungszuschlag zu berechnen, bildet man die Mittelwerte der Legierungselemente (Nickel, Chrom, Molybdän u.a., sowie Schrott) in einem bestimmten Berechnungszeitraum. Während in früheren Jahren ein Berechnungszeitraum von 3 Monaten verwendet wurde, ist dieser infolge der Volatilität der Rohstoffmärkte auf 1-2 Monate (je nach Produktart) verkürzt worden. Diese Mittelwerte werden mit einem Referenzwert des jeweiligen Legierungselementes verglichen. Ist die Differenz positiv, wird dieser Wert mit dem jeweiligen prozentualen Anteil des betreffenden Werkstoffs multipliziert, wobei auf die Umrechnung von Dollar auf Euro zu achten ist. Bei einer negativen Differenz erfolgt kein Aufschlag und der LZ ist 0. Die verschiedenen Parameter für die Formel des LZ sowie die

dynamische Referenzentwicklung sind öffentlich nicht zugänglich. Eine Berechnung und letztendlich auch die Prognose des LZ ist nur mit einer aufwendigen Simulation und Berechnungssystematik möglich.

| W-Nr. | Tiefste LZ 2016 €/to | Höchste LZ 2016 €/to | Jan 2017 €/to | Feb 2017 Trend | Mrz 2017 €/to | Apr 2017 €/to | Mai 2017 €/to | Jun 2017 €/to | Juli 2017 €/to | Aug 2017 €/to | Sep 2017 €/to | Okt 2017 €/to | Nov 2017 €/to | Dez 2017 €/to |
|----------|----------------------------|----------------------------|---------------------|----------------------|---------------------|---------------------|---------------------|---------------------|----------------------|---------------------|---------------------|---------------------|---------------------|---------------------|
| 4016 | 03/16 - 400 | 12/16 - 552 | 624 | 810 | 790 | 808 | 769 | 732 | 715 | 620 | 566 | ↑ | | |
| 4113 | 03/16 - 474 | 12/16 - 672 | 754 | 945 | 930 | 963 | 944 | 896 | 858 | 751 | 704 | | | |
| 4301 | 03/16 - 827 | 12/16 - 1.196 | 1.340 | 1.434 | 1.404 | 1.455 | 1.350 | 1.242 | 1.190 | 1.105 | 1.109 | ↑ | | |
| 4310 *) | 03/16 - 780 | 12/16 - 1.124 | 1.261 | 1.365 | 1.337 | 1.384 | 1.287 | 1.187 | 1.136 | 1.050 | 1.048 | ↑ | | |
| 4310Mo*) | 03/16 - 807 | 12/16 - 1.175 | 1.315 | 1.415 | 1.391 | 1.448 | 1.367 | 1.263 | 1.199 | 1.109 | 1.115 | | | |
| 4404 | 03/16 - 1.134 | 12/16 - 1.680 | 1.873 | 1.947 | 1.926 | 2.021 | 1.936 | 1.781 | 1.665 | 1.556 | 1.597 | ↑ | | |
| 4509 | 03/16 - 517 | 12/16 - 667 | 742 | 929 | 906 | 923 | 885 | 848 | 831 | 733 | 678 | ↑ | | |
| 4521 | 03/16 - 633 | 12/16 - 879 | 973 | 1.169 | 1.159 | 1.208 | 1.208 | 1.151 | 1.089 | 970 | 931 | | | |
| 4539 | 03/16 - 1.976 | 12/16 - 2.954 | 3.292 | 3.260 | 3.239 | 3.416 | 3.271 | 2.984 | 2.762 | 2.634 | 2.774 | | | |
| 4571 | 03/16 - 1.150 | 12/16 - 1.703 | 1.899 | 1.969 | 1.947 | 2.044 | 1.957 | 1.799 | 1.681 | 1.573 | 1.616 | | | |
| 4828 | 03/16 - 1.047 | 12/16 - 1.518 | 1.701 | 1.773 | 1.740 | 1.805 | 1.669 | 1.527 | 1.454 | 1.359 | 1.382 | | | |

*) bei diesen Werkstoffen werden in der Regel noch Aufschläge für Präzisionsband erhoben

Edelstahlschrott

| W-Nr. | höchst 2016 €/to | tiefst 2016 €/to | Jan 2017 €/to | Feb 2017 €/to | Mrz 2017 €/to | Apr 2017 €/to | Mai 2017 €/to | Jun 2017 €/to | Juli 2017 €/to | Aug 2017 €/to | Sep 2017 €/to | Okt 2017 €/to | Nov 2017 €/to | Dez 2017 €/to |
|--|------------------------|------------------------|---------------------|---------------------|---------------------|---------------------|---------------------|---------------------|----------------------|---------------------|---------------------|---------------------|---------------------|---------------------|
| Cr-Stähle (VF*) z.B. 4016 | Dez.. 295 | Feb/Apr /Mai 190 | 390 | 400 | 400 | 410 | 400 | 300 | 370 | 365 | | | | |
| Ni-Stähle (V2A*) z.B. 4301 | Dez. 1.080 | Jan. 740 | 1.130 | 1.190 | 1.200 | 1.140 | 1.050 | 890 | 1.020 | 1.030 | | | | |
| Cr-Ni-Mo-Stähle (V4A*) z.B.4404/4571 | Dez. 1.350 | Jan/Mai 1.000 | 1.410 | 1.500 | 1.510 | 1.450 | 1.370 | 1.200 | 1.320 | 1.340 | | | | |

*) Markennamen ThyssenKrupp Nirosta / Outokumpu Nirosta

Das KGW-Team